

täuschen, daß Wirtschaftsdemokratie im wesentlichen nichts anderes als ein anderes, vielleicht farbloseres und schwächeres Wort für Sozialisierung und Gemeinwirtschaft ist: die Wirtschaftsdemokratie zielt auf nichts anderes ab, als was sich nicht auch die Sozialisierung als Aufgabe gestellt hätte, nur daß die Sozialisierung der umfassendere und prägnantere Begriff ist.

Sollen wir darum vermeiden, von dem Kampf um die Wirtschaftsdemokratie zu sprechen? Das ist gewiß nicht notwendig und wäre vor allem darum ein Fehler, weil wir gerade mit der Forderung nach der Demokratisierung der Wirtschaft die immer unerträglicher werdende aristokratische Meinherrschaft einer Handvoll von Großkapitalisten als das im Kapitalismus nicht zu beseitigende Gemmiss für jede ernsthafte Demokratisierung der Wirtschaft vor der ganzen Arbeiterschaft aufzeigen können. Wir sollen auch nicht unterlassen, wirtschaftsdemokratische Maßnahmen auch innerhalb der kapitalistischen Ordnung zu verlangen und, soweit unsere Macht reicht, durchzusetzen, weil jede Verstärkung der gemeinwirtschaftlichen Elemente die großen Aufgaben, die vor uns stehen, erleichtert. Aber notwendig und gerade angeichts der Erfahrungen des großen Kampfes am Rhein und an der Ruhr unerlässlich ist: sich über die Möglichkeiten einer Wirtschaftsdemokratie innerhalb der zunächst immer noch aristokratischer werdenden kapitalistischen Ordnung keinen Illusionen hinzugeben und den über die Tagesfragen hinausgehenden Kampf von Partei und Gewerkschaft nach wie vor auf unser eigentliches Ziel, die Überwindung des Kapitalismus zu konzentrieren. Für diesen Kampf wäre nichts gefährlicher als die Illusion, daß es noch innerhalb des Kapitalismus eine wahrhafte Wirtschaftsdemokratie geben könnte.

Fritz Brügel: Nietzsche und der Faschismus.

Man sollte, da wir nun einmal in einem psychologischen Zeitalter leben, den Versuch machen, die Geschichte der Philosophie zu betrachten als eine Geschichte der psychischen Reaktionen auf die Realitäten der Erde; und es würde sich weisen, daß Kants Philosophie die Haltung ist, die das Bürgertum des achtzehnten Jahrhunderts vor dem zusammenbrechenden Absolutismus findet, daß es seine neue wirtschaftliche Aufgabe zu fundieren, das Gewissen in sich und den Sternenhimmel über sich zu den Zeugen seiner Berufung nimmt, die so nach der festen Basis der Realität auch die Weihe ethischer Werte erhält und zu einem moralischen, fast religiösen Bekenntnis wird. Die Wandlungen der kantischen Lehre bei den Nachfahren und die Entwicklung der deutschen Philosophie von da ab sind unschwer an den äußeren Weg des deutschen Bürgertums zu heften, an seinen politischen von den Zeiten der Opposition bis zu den Tagen seiner Herrschaft, an den wirtschaftlichen von den Tagen der Manufaktur bis zum riesenhaften modernen Industriebetrieb, von den Zeiten der Handarbeit bis zur Unterwerfung der elektrischen Kraft.

Scheinbar außerhalb der allgemeinen Entwicklung des deutschen Geistes stehen die Gestalten zweier Philosophen: Max Stirner und Friedrich Nietzsche.

Stirner kommt von Hegel; das Lehrgebäude Kants hat er immer mit Hegels, nie mit eigenen Augen gesehen; sein eigenes System erwächst aus der Zeit. Seinen fein konstruierten Geist stößt der Handel der Bürger, die aufsteigende Industrie, die Realität der Gesellschaft, die äußere kleinliche Welt ab, der er durch seine Adam-Smith-Übersetzung gedient hat. Er erbaut ein System des Individualismus, wenn man so sagen darf, einer gesellschaftslosen Gesellschaft, ein System, das in der Wirklichkeit und vor der Wirklichkeit keinen Bestand hat. Marx hat es geistig erledigt; aber bis in die Zeiten des Untergangs der ersten Internationale und bis zu der heutigen Bewegung, die sich den individualistischen Anarchismus nennt, der dem Selbstbewußtsein eines Gymnastien schmeichelt, ist es lebendig geblieben. Stirners Werk ist zu systematisch, um dem Faschismus einen Anknüpfungspunkt zu geben. Diesen Anknüpfungspunkt durfte er bei einem andern Philosophen suchen, bei Friedrich Nietzsche.

Nietzsche ist erwachsen an der Ablehnung seiner Zeit; er ist der intellektuelle Rebell, dem die nüchterne gewöhnliche industrielle Welt nicht behagt. Die Gründe

und Tendenzen ihrer Entwicklung erkennt er und versteht er nicht; er ist unhistorisch, er lehnt die Geschichte ab. Seine ungeheure Täuschung war die Meinung, die menschliche Natur durch Introspektion¹⁾ erfassen zu können, was lediglich zur Folge hatte, daß er weder Sinn noch Wert der Geschichte erfassen konnte. Er wird nur verständlich, wenn man ihn aus den Lebensbedingungen und der jäh aufstrebenden Wirtschaftsbilte des neuen Deutschen Reiches zu betrachten versucht; er war zu intellektuell, um nicht zu übersehen, wie die Lebensbedingungen der Zivilisation, dargestellt durch das neue Reich, alle geistigen Bemühungen zu verflachen, ja zu erdrücken drohten, wie die materielle die geistige Kultur überwucherte, und er war zu rebellisch, um die Form des preußischen Militarismus zu ertragen, der er seine Form, die romanisch-romantische, entgegenhielt. So wurde er zum heroischen Individualisten, und an diesen heroischen Individualismus vermeint der Faschismus anknüpfen zu können.

Der Hero, der heldische Mensch, der die Umwelt überragend ein Einziger ist, der Feind und Freund zur Gefolgschaft zwingt: das ist der Übermensch, der Umwerter aller Werte. Die geistige Haltung und die Haltung zum Leben und seinen Wirklichkeiten wird bei dem Hero bestimmt durch eine neue Auffassung der Antike. Nietzsches Auffassung der Antike ist scharf antichristlich zugespitzt; die christlich-jüdischen Elemente, die sich etwa in der Gestalt des Sokrates finden, werden scharf abgelehnt. Diese Elemente in den Gedanken Friedrich Nietzsches sind es, die zunächst wirksam werden.

Wilhelm Dilthey hat sehr schön nachgewiesen²⁾, daß Nietzsche mit der systematischen Philosophie keine Beziehung hat, daß er sich „noch selbstbewußter, härter als Montaigne“ von ihr abwendet, jede Verbindung mit ihr aufhebend. Seine, sagen wir Lebensphilosophie, die Apereus zu „unmethodischer aber eindrucksvoller Lebensdeutung“ verbindet, gleicht der Kunst der antiken Rhetoren und Sophisten; die Schärfe, mit der Plato diese aus dem Bereich der Wissenschaft verwies, behält jenem gegenüber ihre heutige Wirksamkeit. Darum können sie noch immer in andern Bezirken wirkend bleiben, und so lebt das erste Zeugnis von der Einwirkung Nietzsches im Bereich der Dichtung. Auf dem Umweg über die Dichtung erst wird seine Philosophie, die keine ist, für Politik und Geschichtsschreibung bedeutend.

In Deutschland wird die Reaktion auf den Naturalismus, der Objektivität bedeuten will, die Reaktion auf die Darstellung der menschlichen Masse, ausgedrückt durch ein Dichtergeschlecht, das die Subjektivität Nietzsches und seine Betrachtung der Antike in sich trägt. Der bedeutendste dieser Autoren ist Stephan George und aus seinem Kreis erwachsen die Historiker, die ihre Geschichtsbetrachtung auf Nietzsche gründen und im großen Helden, im Hero, das Wesenhafte im historischen Geschehen darzustellen vermeinen. Gundolf, Vallentin und Kantorowicz bezeichnen diese heldische Geschichtsauffassung. Auch hier, auch an diesen Formen, die die Gedanken Nietzsches bis in die letzte Zeit unserer geistigen Entwicklung gewonnen haben, kann der Faschismus nicht anknüpfen.

Anders aber war der Einfluß, den Nietzsches Gedanken in Italien selbst gewonnen hatten.

Die Kämpfe um die Einigung Italiens hatten der italienischen Literatur einen deutlichen revolutionär-demokratischen Zug gegeben, der unleugbar bis in die Zeiten des Faschismus in einzelnen Autoren lebendig geblieben ist. Unter der Einwirkung dieser demokratischen Gesinnung hat auch der Naturalismus in Italien insbesondere im „romantisch-veristischen“ Roman seine eigene nationale Form gefunden³⁾. Aber stärker als er war die Gestalt Carduccis wirksam, der nur verstanden werden kann, wenn man ihn als den Mann des demokratisch geeinigten demokratischen Italien nimmt, als den Dreiviertelrepublikaner, der den Geist der Antike mit dem Geist der modernen Zivilisation vereinigt. Seine gewaltige Ode

¹⁾ Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften, Leipzig, 1927. Seite 250.

²⁾ Dilthey, Das Wesen der Philosophie, Gesammelte Schriften, V, 369 ff. Leipzig, 1924.

³⁾ Benedetto Croce, Storia d'Italia dal 1871 al 1915, Bari, 1928; insbesondere das Kapitel: Ripresa e trasformazione di ideali.

gemacht zu haben glaubten, was eine zu vorsichtige, ja feige Diplomatie verdorben habe, mußte der Gedanke Raum gewinnen, daß die Gewalt auch ein Mittel in der inneren Politik sei.

Das ist die einzige Frucht, die der Baum der Philosophie Nietzsches in Italien getragen hat; aber deutsche Universitätsprofessoren erzählen uns immer häufiger davon, daß der Faschismus die Wirklichkeit Nietzsches sei, und da mag es sich verlohnen, den „Willen zur Macht“ ein wenig zu betrachten.

Wie gesagt, das Buch besteht aus einzelnen Aphorismen, nach dem Tode ihres Denkers zusammengestellt, es ist reich an Dunkelheiten, es ist nicht arm an Widersprüchen. Es gibt Auslegungen weiten Spielraum; es ist wie kaum ein zweites Buch der Weltliteratur geeignet, einer so widerspruchsvollen Erscheinung wie es der Faschismus ist, als Beleg zu dienen. Man muß aber schon sehr gewaltjam auszulegen verstehen, sollen Nietzsche und Mussolini (schon wenn man die Namen nebeneinander sieht, empfindet man die Groteske) übereinstimmen. Die Grundtendenz des „Willen zur Macht“ ist die: Es gibt kein Allgemeines; wenn man eine Ganzheit, eine Systematisierung, eine Organisierung ansetzt, dann entsteht der Nihilismus; den geistigen Boden des Nihilismus hat das Christentum geschaffen und alle seine Werte sind umzuwerten; durch das Christentum hat der einzelne die Würde verloren; die große Herde der Mittelmäßigen, der Leidenden, der Kranken, der Schwachen, die das Dogma von der Gleichheit zu ihrem Schutz aufgestellt, die sich durch das Christentum die Skala der Moralen und Werte geschaffen hat, mit dem parallel ähnliche Bewegungen in Indien und China laufen, all dem hat sich der Heros entgegenzustellen. Das Gefühl der Liebe ist als Sinecure und Altruismus gefälscht worden, „während sie ein Hinzunehmen ist oder ein Abgeben infolge eines Überreichtums von Persönlichkeit“. (Seite 227.) Die Verfälschung gilt auch von der sogenannten Liebe zum Vaterland. „Der Staat oder die organisierte Unmoralität, inwendig: als Polizei, Strafrecht, Stände, Handel, Familie, auswendig: als Wille zur Macht, zum Kriege, zur Eroberung, zur Rache.“ Es gilt, das Individuum neu zu schaffen, den fingierten Gegensatz von Moral und Unmoral zu beseitigen. Im Zeitalter des allgemeinen Stimmrechtes muß eine „Rangordnung“ wiederhergestellt werden; der Rang bestimmter Machtquantitäten, „und nichts sonst“.

Man wird zugeben müssen, daß diese Philosophie weit eher mit dem Hammer philosophiert ist, als mit dem Gehirn, und das mag sie dem Faschismus, der sich von jedem Gewalttäter angezogen fühlt, sympathischer machen. Aber wie besteht er sonst die Probe aufs Exempel? Sagt etwa auch er, es gibt kein Allgemeines, oder hat er nicht vielmehr mit Gewalt eine Allgemeinheit konstruiert und sie den korporativen Staat genannt, in dem allerdings die Kooperation darin besteht, daß die einen hungern, arbeiten und zu schweigen haben, die andern den Staat schwer bewaffnet, als die Auslese der Nation bewachen, als die „italienischen Italiener“, auf die allein es ankommt (wie es im albernen Buch eines deutschen Philosophieprofessors heißt), den korporativen Staat, in dem es, einem einzigen Satz Nietzsches entsprechend, kein Wahlrecht und eine Rangordnung gibt. Sonst aber wird der oben zitierte Satz, mit dem Nietzsche den Staat als Unmoralität verwirft, gerade auf den faschistischen Staat passen; Polizei und Strafrecht, wo anders sind sie so infam wie in Italien; die Familie, wer anders hat ihr Lob gesungen und den Kindersegen prämiiert, in einem die Überbevölkerung beklagend, als Mussolini selbst, wo anders als in den frisch erfundenen italienischen Kooperationen wurde eine Gesetzgebung der Stände, des Handels, der Industrie aufgestellt, deren Dilettantismus zwar auf der Hand liegt, aber von deutschen Universitätsprofessoren, auch wenn sie in ihrer Jugend individuelle Anarchisten waren, nicht bemerkt wird. Daß der Faschismus das Christentum etwa durch die umgewerteten Werte Nietzsches ersetzt, kann durch die neue italienische Kirchenpolitik nicht erhärtet werden. Die Widersprüche gehen bis in die Kleinigkeiten: „Man erlaubt der Kirche, sich immer noch in alle wesentlichen Erlebnisse und Hauptpunkte des Einzellebens einzudrängen, um ihnen Weihe, höheren Sinn zu geben: wir haben noch immer den „christlichen Staat“, die „christliche Ehe“, welcher Satz kaum von irgend jemand als Maxime der vatikanischen Politik Mussolinis erfunden werden könnte; im Gegenteil, der Faschismus hat sich bemüht, seinen eigenen Angelegenheiten die Weihe der katholischen Kirche zu verschaffen.

Wer unbedingt Parallelen in den Gedankengängen Nietzsches mit denen des Faschismus finden will, dem mag es vielleicht auffallen, daß die Stellung zur Geschichte hier wie dort eine gewisse Ähnlichkeit hat. Bei Nietzsche ist die Unmöglichkeit historisch zu denken, ersetzt durch Grübeleien über sich selbst, aus der das Elend der überspannten Subjektivität⁷⁾ entspringt, und der Faschismus ersetzt die Geschichte der Einigung Italiens und des Zeitalters von 1871 bis zur Gegenwart durch seine Geschichtslüge und den reklamehaften Hinweis auf sich selbst und die eigenen frech erfundenen Leistungen, nicht ohne daß er sich die Korrektur und den in seiner Stummheit über die ganze Welt laut gewordenen Ordnungsruf Benedetto Croce gefallen lassen mußte.

Wie man also in Staat und Politik des Faschismus' oder auch nur in dem, was man seine Gedanken nennt, die Ideen Nietzsches oder sonst eines Denkers sehen wollte, ist unerfindlich. Es ist unmöglich, daß die nach einem Ausspruch Diltheys „überspannte Subjektivität“ Nietzsches irgendeiner denkbaren Gemeinschaft zum Gesetz ihres Lebens und ihrer Entwicklung dienen könnte.

Wenn Nietzsche das Wort Vaterland unter Anführungszeichen setzt, wenn er die Liebe zu diesem angeführten Vaterland verfälscht, wenn es nicht, als hätte er vorahndend des heutigen Italien gedacht, das inwendig nichts ist als Polizei und Strafrecht, auswendig eine einzige Rüstung zu Krieg, Eroberung und Rache? In einem andern Sinn als Nietzsche oder je ein Philosoph eine Umwertung der Werte sich vorgestellt hat, ist die Umwertung im Faschismus vollzogen und tatsächlich der fingierte Gegensatz von Moral und Unmoral beseitigt.

Mit Eifer haben sich italienische und deutsche Gelehrte, besser gesagt, Univeritätsprofessoren, die den Willen haben, der Macht zu dienen, gefunden, dem Faschismus eine Ideologie zu geben. Es wird immer wertvoll sein und bleiben, zu studieren, welche Irrtümer und politische Fehler dem derzeitigen italienischen Ministerpräsidenten erlaubt haben, an die Macht zu kommen und ein paar Jahre an der Macht zu bleiben. Aber kein Ordinarius der Philosophie wird uns einreden können, daß sich hier philosophische Kategorien in Realitäten umsetzen, daß nackte Gewalt und furchtbare Rechtlosigkeit einen Sinn erhalten können und dürfen im Bereich der schrankenlosen Freiheit, in dem der Philosophie.

Niemand soll uns aber für so dumm halten, daß er uns einreden dürfte, für den heutigen Herrn Italiens und seine Anhänger sei die Macht und der Wille, sie zu behalten, eine philosophische Kategorie und nicht vielmehr nichts anderes als Mord und Unterdrückung.

Friedrich Herz: Der englische Nationalismus vor dem Kriege.

Sast unübersehbar ist bereits die Literatur über die diplomatischen Vorgänge vor dem Weltkrieg. Viel weniger gründlich ist dagegen der psychologische Boden untersucht worden, aus dem sich das Verhalten der Völker und ihrer Führer entwickelte. Besonders wertvolle Studien hierüber verdanken wir einer Engländerin Karoline G. Playne, die zuerst in einem Buch „The Neuroses of the Nations“ die Vorkriegsmentalität in Deutschland und Frankreich dargestellt hat und die nunmehr unter dem Titel „The Pro-War Mind in Britain“ eine ausführliche Schilderung der Geistesverfassung Englands folgen läßt. Die Hauptthese der Verfasserin ist, daß Nationalismus und Imperialismus Symptome einer geistigen Erkrankung, einer Neurose, sind, die überall im Grunde gleiche Züge aufweist, somit aus Ursachen entspringen muß, die mit der allgemeinen sozialen und geistigen Entwicklung aller Völker zusammenhängen. Vorweg sei bemerkt, daß die Annahme einer wirklichen Neurose, also einer psychophysischen Funktionsstörung erheblichen Bedenken ausgesetzt ist. Aber daß das Bild des Zeitgeistes einem neurotischen Zustand mindestens sehr ähnlich ist, ist unbestreitbar. Über die Terminologie wollen wir also nicht weiter rechten. Das

⁷⁾ Das achtzehnte Jahrhundert und die geschichtliche Welt. Gesammelte Schriften, III, 210, Leipzig, 1927.